

Selbstständiges Wohnen ist lernbar

In der Wohnschule der Stiftung Arkadis an der Hardfeldstrasse in Olten gibt's das Rüstzeug für ein eigenständiges Leben.

Adrian Portmann

Die Treppe hinauf führt der Weg in den dritten Stock, direkt hinein in die Schulstube. Ein umfunktioniertes Wohnzimmer mit grossen Arbeitstischen in der Mitte. Es ist 15 Uhr. Thomas, Corin und Dino, die ein Stockwerk tiefer ihre Zimmer haben und im Unterricht mit Sozialpädagoge Severin heute auf die vergangene Projektwoche zurückblicken, legen gerade eine Pause ein.

Ein apfelgrünes Kochbuch liegt auf dem Tisch. «Seit zwei Monaten bin ich Vegetarier», erklärt Thomas mit einem gewissen Stolz. Zwar reizt ihn das Fleischangebot beim Einkaufen im Laden schon immer noch, aber bisher habe er der Versuchung widerstanden. «Wegen der Tiere.» Thomas ist an diesem Tag zuständig für das Nachtessen. Gericht auswählen, Rezept studieren, Zutaten besorgen und schliesslich die Kochlöffel schwingen.

Das sind heute seine Aufgaben. Kein zu unterschätzendes Unterfangen. Schliesslich wollen acht Kolleginnen und Kollegen satt und zufrieden den Tag ausklingen lassen. Thomas hat sich vorgenommen, Tomatenauflauf mit Käsestreuseln zu machen. Eine vegetarische Herausforderung, die er motiviert annimmt.

Was zur Selbstständigkeit dazugehört

In der Wohnschule der Stiftung Arkadis in Olten leben Frauen und Männer mit einer leichten kognitiven Beeinträchtigung. Jeder mit einer eigenen Geschichte. Was sie miteinander verbindet, ist das Ziel, auf das sie hinarbeiten. Nach drei Jahren, wenn ihr Aufenthalt in der Wohnschule in der Regel zu Ende geht, wollen sie ein weit-



Der Menuplan für die kommende Woche wird von den Wohnschülern selbst zusammengestellt.

Bild: Adrian Portmann

gehend selbstständiges Leben führen. Das kann bedeuten, eine eigene Wohnung zu beziehen, Teil einer Wohngemeinschaft zu werden oder in eine Aussenwohngruppe der Stiftung Arkadis umzuziehen. Zur angestrebten Unabhängigkeit gehört es, Aufgaben, die ein eigener Haushalt mit sich bringt, selbst erledigen zu können. Ordnung ins Zimmer bringen, Bad machen und Dusche putzen zählen – nicht weiter verwunderlich – nicht zu Thomas' Lieblingsauf-

gaben. Er sieht die Sache jedoch nüchtern: «Will man selbstständig werden, gehört das halt dazu.» Mit Dino, der so oft als möglich die Schweiz bereist und glücklicher Besitzer eines Generalabonnements ist, teilt er die eine grosse Leidenschaft: das Turnen.

Alle Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses mit der nicht zu übersehenden orangefelben Fassade hinter dem Bahnhof gehen neben dem Unterricht in der Wohnschule einer Arbeit nach-

Thomas etwa arbeitet in der Borna in Rothrist.

Mut machen, um Neues auszuprobieren

«Die Motivation ist bei allen Bewohnenden sehr hoch, weil sie ein Ziel ins Auge gefasst haben», sagt Leiter Martin Zumsteg. Ihr Ziel: nach der Schulung ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen zu können. «Die Bewohnenden bringen bei ihrem Eintritt bereits viel Selbstverantwortung mit. Wir sind dafür da,

sie zu ermutigen, neue Dinge auszuprobieren und sich die Aufgaben des Alltags zuzutrauen.» Das schafft Selbstvertrauen und Sicherheit für ein künftiges Leben ohne Betreuung. In Kleingruppen von jeweils bis zu drei Personen, die abwechselnd an einem Nachmittag pro Woche unterrichtet werden, sollen positive Lernerlebnisse geschaffen werden. Dabei spielt die Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen eine wichtige Rolle.

Im Weiteren wird das Gelernte auch gleich in die Praxis umgesetzt. Das geht vom bargeldlosen Zahlen mit der Karte bis zum selbst gemachten Pizzateig. So wurde auch das Thema Umwelt der eben erst abgeschlossenen Projektwoche von den Wohnschülerinnen und -schülern gleich in den Alltag übertragen. Gemeinsam haben sie unter anderem den Keller entrümpelt und eine neue Sammelstelle für Plastikabfall eingerichtet.

Der Abschied fällt manchmal schwer

Wo Menschen miteinander leben, sind gewisse Regeln unabdingbar. Damit der Hausfrieden nicht in Schieflage gerät. Eine dieser Regeln in der Wohnschule: Beim allabendlichen gemeinsamen Nachtessen an den zwei Tischen im Esszimmer sollen die Bewohnenden vorzugsweise mit den Sitznachbarn reden und sich nicht über die Tische und Köpfe der anderen hinweg miteinander unterhalten. Dann und wann ist ein erinnerndes Wort eines Betreuenden nötig, der ebenfalls am «Familiertisch» sitzt und mitsitt. Später, wenn die Bewohnenden sich in ihre Zimmer zurückziehen, ist der Arbeitstag auch für die Mitarbeitenden der Wohnschule zu Ende und sie verlassen das Haus. An den näher kommenden Abschied aus der Wohnschule mag Thomas noch nicht so richtig denken. «Mir gefällt es hier super. Ich bin sehr dankbar für die Unterstützung von Severin und den anderen.» Ein gutes halbes Jahr bleibt Thomas noch. Für ihn im Moment aber dringlicher ist die Sache mit dem Znacht. Die Einkaufsliste ist gefasst. Ab in den Sälipark. Damit der Auflauf rechtzeitig auf den Tisch kommt und es Feierabend gibt an der Hardfeldstrasse.

Jetzt im Frohheim anstatt im «Mountain Lodge»

Die Jugendmusik Olten verbringt ihr Herbstlager für einmal im Frohheimschulhaus.

Ein Ortswechsel wäre ohnehin angesagt gewesen. Dass er dann derart einschneidend ausfiel, war nicht vorgesehen. Die Jugendmusik Olten reist jeweils in den Herbstferien für eine Woche in die Berge. Während fünfzehn Jahren war Innertkirchen im Haslital das Ziel. Das dortige Ferienlagerhaus «Urweider» stand aber wegen Umbau fürs Jahr 2020 nicht zur Verfügung. Beat Kohler, der jeweils für die herbstliche Musiklagerwoche verantwortlich ist, musste umdisponieren – mit Erfolg: Der Leiter der Jugendmusik Olten wurde fündig in Schönried im Saanenland. Das «Mountain Lodge» verfügt nicht nur über Unterkunftsmöglichkeiten, sondern auch über Räumlichkeiten für Register- und Gesamtpuben.

Doch daraus wurde wegen Corona nichts. Die Lagerwoche abzusagen, war aber auch keine

Option. Beat Kohler disponierte um und fand im Oltner Frohheim offene Türen. Bei Schulleiter Hansueli Tschumi und Hauswart Peter Künzli war die Jugendmusik sofort willkommen. Und auch die Jugendlichen im Alter zwischen 9 und 24 Jahren akzeptierten den Ortswechsel problemlos. «Unter den 37 Angemeldeten gab es keine Absage», freut sich Kohler. Im Frohheim stehen grosse Schulzimmer für die Registerproben und eine Halle für die Gesamtpuben zur Verfügung. Abstandsregeln werden eingehalten.

Nur das Lagerleben kommt etwas zu kurz

Was natürlich etwas zu kurz kommt: das Lagerleben. Die Teilnehmenden der Musikwoche kehren am Abend nach Hause zurück. Trotzdem bleiben einige Dinge gleich. Die traditionelle Wanderung findet statt, sie



Die Turnhalle im Schulhaus Frohheim: gross genug für die Orchesterprobe.

Bild: zvg

führt aufs Sälschlössli samt Zvieri mit Blick in die Alpen. Und am Donnerstagabend wird eine Pizza aufgetischt und der Film «Die Eiskönigin / Frozen II» angeschaut; ein Film, aus dessen Soundtrack die Jugendmusik ein Medley probt.

Wettbewerbssieger Simon Grimbichler kocht

Andererseits hat das Jugendmusiklager im Frohheim eine grosse Überraschung bereitet. Simon Grimbichler, der Sieger im Schweizer Kochwettbewerb «La Cuisine des Jeunes», war in anderen Jahren als Trompeter nach Innertkirchen mitgekommen. Heuer nimmt er Ferien im «Aarhof», lässt sein Instrument im Koffer und kocht jeden Tag ein Menu, das die jugendlichen Musizierenden und die Lehrpersonen geniessen. Gewöhnlich hat sich die Jugendmusik am letzten Abend mit einem Konzert von

Innertkirchen verabschiedet. Der Gastgeberort bereicherte das Schlusskonzert jeweils mit dem Auftritt des Jodelklubs. Das inspirierte Beat Kohler, den populären «Alphornjutz» für einen gemeinsamen Vortrag zu arrangieren. Premiere war letzten Herbst. 2020 nun muss das Konzert der Jugendmusikwoche ausfallen. Dafür werden die Jugendlichen am 20. November an der Uniformweihe in der Stadtkirche das Gelernte zeigen. Zu Gast wird auch der sechzehnköpfige Jodelklub Innertkirchen sein, der es sich nicht nehmen lässt, ans Galakonzert nach Olten zu kommen, um den «Alphornjutz» auch der Oltner Bevölkerung zu präsentieren. Ansonsten wird das Programm eine unterhaltsame Mischung verschiedener Musikstile vom Marsch bis Pop umfassen.

Urs Amacher

«Einen Verlust zu budgetieren ist nie schön»

Oltner Voranschlag 2021 rechnet mit einem Minus von 3,72 Mio. Franken; Steuererhöhungen sind vorgesehen.

Urs Huber

Es kommt ein bisschen viel zusammen in der gegenwärtigen Situation: Ertragseinbrüche wegen der Coronapandemie, Investitionsvorhaben in dreistelliger Millionenhöhe, Initiativen, welche die Steuererträge der Kommunen zu schmälern drohen: allesamt Vorzeichen einer Steuererhöhung. Und genau damit hält der Oltner Stadtrat in seiner gestrigen Medienbotschaft zum Budget 2021 nicht zurück.

Ab 2022 machen die vorgesehenen Investitionen solche seiner Einschätzung nach notwendig. Den Steuerfuss von derzeit 108 Prozent auf deren 112 anzuheben, schlägt die Exekutive deshalb vor, sofern die vorgesehenen Investitionen auch tatsächlich umgesetzt werden können. «Der Stadtrat hat immer gesagt, die Investitionen würden Steuererhöhungen bedingen», so Finanzdirektor Benvenuto Savoldelli. Die vorgesehenen Erhöhungen bezeichnet er als durchaus moderat. Sie dürften, wenn sie denn wahr werden, zwischen zwei und zweieinhalb Mio. Franken mehr in den Stadtsäckel fliessen lassen.

Aufwand von 107,7 Millionen Franken

Bei einem Aufwand von 107,7 Mio. Franken und einem Ertrag von knapp 104 Millionen Franken weist das Budget einen Aufwandüberschuss von 3,72 Millionen Franken aus. «Das ist



Finanzdirektor Savoldelli: «Der Stadtrat hat immer gesagt, die Investitionen würden Steuererhöhungen bedingen.»

Bild: Bruno Kissling

nicht wirklich eine Überraschung», so der Finanzdirektor, räumt aber ein: «Einen Verlust zu budgetieren ist nie schön.» Die Personalkosten sind um ein gutes Prozent angestiegen, der Sachaufwand schlägt mit gut 320 000 Franken mehr zu Buche als im Planjahr 2020. Knapp

140 000 Franken sind für coronabedingte Steuer- und Gebührenaufschläge eingerechnet. Gestiegen sind im Budget 2021 auch die prognostizierten Beiträge an Dritte (Ergänzungsleistungen, AHV, Pflegekostenfinanzierung, die rund 520 000 Franken höher ausfallen) sowie

die Pro-Kopf-Beträge an die gesetzliche Sozialhilfe (383 000 Franken).

Ab 2028, dem Auslaufen des kantonalen Finanzausgleichs für STAF (die 2019 angenommene Steuerreform und AHV-Finanzierung) rechnet die Einwohnergemeinde Olten mit 3,5

Millionen Franken weniger Steuerertrag. Ein zusätzliches Fragezeichen bildet die Initiative «Jetzt si mer draa», welcher der Kantonsrat zugestimmt hat und zu der ein Gegenvorschlag ausgearbeitet wird. Die Initiative – in ihrer ursprünglichen Form umgesetzt – würde noch

«Die Verschuldung steigt bis 2027 auf 120 Millionen Franken.»

Benvenuto Savoldelli
Finanzdirektor

einmal 9,7 Millionen Franken weniger Steuererträge bedeuten, wie der Medienmitteilung zu entnehmen ist. Konkret: Unter diesen Voraussetzungen entgingen der Stadt total rund 13 Millionen Franken.

Verschuldung steigt fast um das Doppelte

Das stadträtliche Ziel, die Nettoverschuldung pro Kopf unter 2500 Franken zu halten, lässt sich unter diesen Voraussetzungen nicht umsetzen. Derzeit beträgt die Verschuldung rund 67 Millionen Franken. «Die Verschuldung steigt bis 2027 auf rund 120 Millionen Franken», so Savoldelli.

Das Gemeindeparlament hat an seiner Sitzung vom 18. und 19. November über das Budget 2021 zu befinden.

Keine Beschwerden zum Neubau Funkmobilanlage

Fulenbach Wie der Gemeinderat Fulenbach in seiner gestrigen Medienmitteilung orientiert, hat gemäss Auskunft des Rechtsdienstes des Bau- und Justizdepartementes (BJD) von den insgesamt 102 Einsprechern zum Projekt «Neubau Mobilfunkanlage 5G» niemand eine Beschwerde beim BJD in genannter Sache eingereicht und die Angelegenheit nicht an die nächste Instanz weitergezogen. Das Geschäft ist somit in Rechtskraft erwachsen. Die Antenne kann durch die Swisscom Schweiz AG realisiert werden. Der Baustart ist gemäss aktueller Information der Swisscom für den November 2020 vorgesehen. Die 1800-Seelen-Gemeinde war bisher eine handyantennenfreie Zone. Das wird sich nun ändern: Die Swisscom wird in der Industrie Allmend, beim nördlichen Dorfeingang, eine Mobilfunkanlage mit dem 5G-Standard erstellen.

Der Gemeinderat hat aufgrund dieser aktuellen Rechtsituation vom geplanten Baustart Kenntnis genommen. Der Gemeinderat bedauert, von diesen Fakten zum Zeitpunkt der Gemeindeversammlung vom 31. August 2020 noch nichts gewusst zu haben. (mgt/otr)

Olten: Hallenbad eröffnet; Nutzung unter strengen Coronabedingungen



Das Hallenbad in der Kanti Olten steht seit gestern Dienstag wieder bereit. Maximal 60 Besuchende sind dort unter Coronabedingungen gleichzeitig zugelassen. Und wer sich nicht eben im Wasser aufhält, muss eine Mund-Nasen-Maske tragen. Dennoch waren die ersten Nutzenden bereits ab 14 Uhr vor Ort. Die Saison dauert bis 18. April 2021.

Bild: Patrick Lüthy

Schulleiter Markus Rippstein verabschiedet

Fulenbach Am letzten Schultag vor den Herbstferien wurde in Fulenbach Schulleiter Markus S. Rippstein verabschiedet. Markus S. Rippstein wechselte 2009 vom Lehrerberuf in die Schulleitung. Während elf Jahren war er Schulleiter in Fulenbach sowie Niederbuchsiten. Damit es dem frischgebackenen Pensionär nicht langweilig wird, haben ihm alle Schulkinder einen Brief geschrieben. Dieser ist gespickt mit Empfehlungen und Wünschen für den neuen Lebensabschnitt. Die Arbeit des Schulleiters wurde in Ansprachen einer Lehrperson, des Gemeindepräsidenten und der neuen Schulleiterin gewürdigt. Barbara Ming, die neue Schulleiterin in Fulenbach, schloss mit folgenden Worten: «Ich darf von Dir, Markus, eine lebendige und teilweise im Wandel stehende Schule übernehmen. In der Vergangenheit hast Du in verschiedensten Bereichen immens vieles geleistet.» Überall seien Samenkörner gesät worden, von denen sie ohne grosse Anstrengung die Früchte ernten dürfe. (mgt/otr)

